

Der Schmelztiegel

WERKSZEITUNG DER BERGISCHEN STAHL-INDUSTRIE REMSCHEID



Nr. 4 · Jahrgang 1 · Februar 1952

Wenn man sich im Zug von Solingen der Station Göltenwerth nähert, erkennt das Auge neben den markantesten Punkten des Stadtbildes, wie den Rathausturm, die Lutherkirche u. a. m., auch den durch seine Größe auffallenden Bökerbau der BSI.

Nach dem schweren wirtschaftlichen Niedergang im Anfang der dreißiger Jahre, faßte die Geschäftsleitung der BSI den Entschluß, die starke Anfälligkeit gegen Konjunkturschwankungen dadurch zu verringern, daß sie eine Fabrikationsausweitung in Richtung der Bearbeitung vornahm, um auf solche Weise der Kundschaft mancherlei Vorteile zu bieten und sie fester an sich zu binden. Innerhalb des Werksgeländes war die Errichtung des hierfür neu zu erstellenden größeren Baues nicht möglich. Es wurden aus diesem Grunde verschiedene Pläne durchgearbeitet. Sehr nahe lag die Ausweitung des Werkes über die Hügelstraße hinaus. Dieser Plan scheiterte an den hohen Kosten durch bestehende Höhenunterschiede.

Der Entschluß der Stadtwerke, die Gasbehälter aus der Weststraße in das Lobachtal zu verlegen, bot der BSI eine willkommene Gelegenheit, mit der Stadt Remscheid in Unterhandlungen wegen Erwerbs des von der BSI nur durch den Eisenbahnstrang getrennten Geländes des Gaswerkes einzutreten. Das verhältnismäßig ebene Grundstück eignete sich vorzüglich zur Errichtung eines mehrstöckigen Gebäudes, in dem ein Großteil der Bearbeitungswerkstätten zusammengefaßt werden konnte.

Im Frühjahr 1939 wurde mit dem Bau begonnen und, trotz der durch den Ausbruch des Krieges eingetretenen Schwierigkeiten, im Jahre 1942 seiner Bestimmung übergeben.

Allerdings hat man den ursprünglichen Plan, an der Ostfront des Gebäudes einen turmartigen Anbau zu errichten, um Betriebsbüros sowie das gesamte Sozialamt einschließlich Betriebskrankenkasse unterzubringen, infolge der Erschwernisse in der Materialbeschaffung fallen lassen müssen, jedoch mit der Absicht, diesen Plan zu einem späteren Zeitpunkt zu verwirklichen. Hierauf ist auch der wenig schöne Anblick des behelfsmäßig ausgeführten Abschlusses des Baues nach der Ostseite zurückzuführen, ein Anblick, mit dem man sich mutmaßlich auch noch für die nächsten Jahre wird abfinden müssen.

Der gesamte Bau weist eine Länge von 83 m bei 23 m Breite auf, mit einem gleichbreiten Seitenflügel von 27 m Länge. Das Hauptgebäude ist 28 m hoch und sollte von dem turmartigen Anbau nicht unbeträchtlich überragt werden. Einige Fotos, die ein anschauliches Bild von den Ausschachtungs- und Bauarbeiten zu geben vermögen, zeigen die Notwendigkeit erheblicher Fundamentierungen, die bis zu 7,8 m Tiefe aufweisen.

Die von Licht, Luft und Sonne durchfluteten Säle gehören zu den schönsten Arbeitsstätten, die Industrien unserer Art zu bieten vermögen.

Erfreulicherweise hat der Bau bei dem Luftangriff auf Remscheid nur verhältnismäßig geringe Schäden davongetragen, die im Laufe der Jahre vollständig ausgebessert werden konnten.

O. H.

DER BÖKERBAU



alte Gasfabrik an der Weststraße



Abbrucharbeiten



Ausschachtung der Fundamente



Abuschung der ersten Fundamente



Tiefe der Fundamente

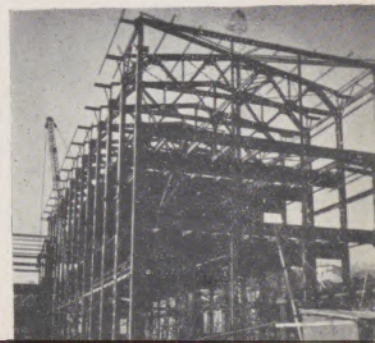


Fundamente



Die Errichtung
der Eisenkonstruktion

Die Eisenkonstruktion steht



Der neue Rahmen-Tarifvertrag

Nach langen Verhandlungen zwischen den beiden Tarifpartnern, Arbeitgeberverbände und Gewerkschaften, wurde am 12. Januar 1952 der neue Rahmen-Tarifvertrag für Arbeiter der Eisen-, Metall- und Elektro-Industrie in Nordrhein-Westfalen abgeschlossen. Der alte, bisher noch gültige Tarif stammte noch aus dem Jahre 1937 und war mittlerweile stark reformbedürftig geworden. Um eine den heutigen Verhältnissen angepaßte Regelung zu finden, hat es vieler Überlegungen und Aussprachen der Verhandlungspartner bedurft. Deshalb ist es auch erklärlich, daß wir alle eine gewisse Zeit auf den neuen Tarif warten mußten. Nunmehr ist er mit rückwirkender Kraft ab 1. Januar 1952 zustande gekommen.

Der Rahmentarif enthält eine Fülle zum Teil neuer arbeitsrechtlicher Bestimmungen, und es ist deshalb sehr wichtig, daß sich alle, die über Arbeitsrecht Bescheid wissen müssen, intensiv mit diesem beschäftigen. Im Abschnitt I des Tarifes ist der Geltungsbereich festgelegt. Der Abschnitt II behandelt Fragen der Arbeitszeit, der Mehrarbeit und Zuschläge. Im Abschnitt III werden der Arbeitsausfall und die Arbeitsverhinderung behandelt. Das Thema Lohn wird im Abschnitt IV erläutert. Hierbei handelt es sich jedoch nur um die grundsätzliche Regelung der Zeit-, Prämien- und Akkordlöhne, nicht dagegen um deren Höhe, die stets in einem besonderen Lohnabkommen oder Lohn tariff festgelegt wird. Der Abschnitt V regelt den Urlaub in seiner Dauer für Jugendliche und Erwachsene sowie die Berechnung des zu zahlenden Fergiengeldes. Im Abschnitt VI wird die Kündigung des Arbeitsverhältnisses behandelt. Die Geltendmachung von Ansprüchen aus dem Arbeitsverhältnis ordnet der Abschnitt VII. Abschnitt VIII bringt den Abschluß des Rahmentarifes mit der Festlegung des Inkrafttretens und der Kündigung des Vertrages sowie die Unterschrift der Vertragsparteien.

Im einzelnen ergeben sich gegenüber dem alten Rahmentarif u. a. folgende Änderungen: Die Herausarbeit von Fehlschichten

muß nicht mehr in der 96-Stunden-Doppelwoche geleistet werden, sondern unterliegt der Vereinbarung mit dem Betriebsrat. Die Zeit, für die im Anschluß an eine bereits verfahrenene Schicht als Nacharbeit 50% Zuschlag gezahlt werden muß, ist nicht mehr wie bisher von 20 bis 5 Uhr, sondern von 22 bis 6 Uhr festgelegt. Dafür muß aber jetzt jede über die 2. Überstunde hinausgehende Überstunde anstatt mit 25% mit 50% Aufschlag bezahlt werden. Für die Sonntagsarbeit ist nach wie vor ein Aufschlag von 50% vorgesehen. Die Arbeit an allen Feiertagen wird mit 100% Zuschlag vergütet. Als Ausnahme gelten der 1. Mai und der 1. Weihnachtstag sowie die diesen beiden Tagen vorausgehende Nachtschicht, für die es eine Höherzahlung von 150% gibt.

Auch die Weiterzahlung des Lohnes bei Arbeitsverhinderung ist neu geregelt. Bei einem Betriebsunfall muß die ausfallende Arbeitszeit am Tage des Unfalles vergütet werden. Bei Niederkunft der Ehefrau wird ein Tag, beim Tod eines Familienangehörigen im eigenen Haushalt werden laut Betriebsordnung zwei Tage, beim Tode des mit dem Arbeitnehmer im eigenen Haushalt lebenden Ehegatten drei Tage, und bei eigener Eheschließung zwei Tage vergütet.

Neu ist ferner, daß bei Meinungsverschiedenheiten über die Richtigkeit eines Akkordsatzes die Leistung der Arbeit nicht verweigert werden darf. Bestehende Akkorde dürfen nur dann geändert werden, wenn technische oder organisatorische Änderungen eingetreten sind oder wenn ein offensichtlicher Irrtum unterlaufen ist.

Bei der Urlaubsregelung ist die Bestimmung, daß das Urlaubsgeld im voraus gezahlt werden muß, gefallen.

Dieses sind kurzgefaßt die wesentlichsten Veränderungen gegenüber der bisherigen Tarifordnung. Sollten sich in der Praxis oder in den noch erscheinenden Ausführungsbestimmungen weitere allgemein interessierende Neuerungen ergeben, so werden wir darüber in unserer Werkszeitung berichten.

R. B.

Die letzte Tagung des wissenschaftlichen Ausschusses für verschleißfesten Guß beim Verein Deutscher Gießereifachleute fand in der Bergischen Stahl-Industrie statt. Zu dieser Sitzung waren zehn Herren von Grau- und Edelstahlgießereien erschienen, die sich mit der Frage der Verschleißfestigkeit von Gußlegierungen befassen.

Die BSI arbeitet auf diesem Gebiet seit vielen Jahren. Derartige Stähle für Steinbrecher und Zerkleinerungsanlagen werden in Gestalt von 140/0igem Mangan-Stahlguß von der Abteilung Stachelhausen geliefert. Die Lieferungen in diesem Material haben als Brechplatten für Backenbrecher und Auskleidung der Kugelmühlen in Zementwerken in den letzten Jahren an Umfang erheblich zugenommen.

Da auch Verschleißprobleme bei den säurefesten Pumpen und Wasserturbinen auftreten, hat die BSI (Dr. Roesch) eine Apparatur entwickelt, in der man den Verschleiß bei sandhaltigen Flüssigkeiten ermitteln kann. Kleine Proben laufen mit etwa 1500 Umdrehungen in der Minute in einem Gefäß, das mit weißem Sand und Wasser gefüllt ist. Nach 48 Stunden kann man das Verhalten der verschiedenen Stahlsorten gut erkennen.

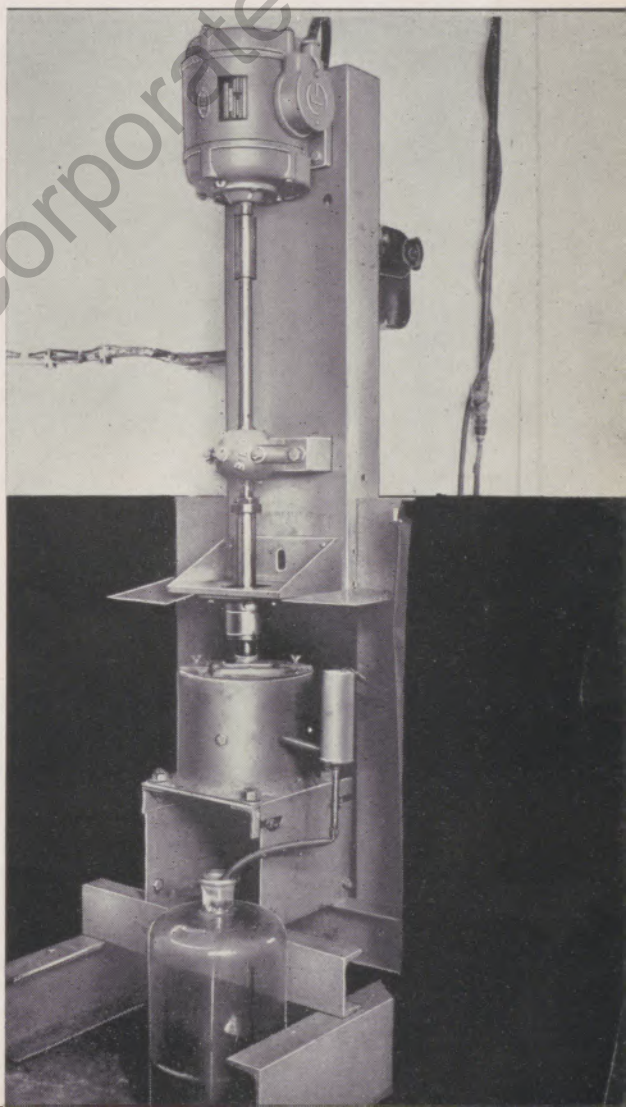
Auf der Sitzung berichtete Diplom-Ingenieur Wendel aus der Versuchsanstalt der BSI über seine Versuche mit verschleißfesten Legierungen an den Funkenflügeln der Stahlgußtrommel, wie wir sie in den Putzereien von Papenberg und Stachelhausen besitzen. Bei diesen Versuchen wurde eine einfache und billige Legierung gefunden, die zum Patent angemeldet worden ist. Die Fabrikation übernimmt das Werk Julius Lindenberg.

Im Anschluß an die Sitzung fand eine Besichtigung der Tempergießerei Papenberg sowie der Versuchsanstalt statt.

Tagung

der

Gießerei-Fachleute



Oben befindet sich der Motor, unten der Verschleißtopf, in dem die Stahlgußproben im Verschleißmittel rotieren.

Die Jünger des Prometheus

Wie die ehrwürdigen Berufe der Schmiede, Gießer und Former entstanden sind, darüber gibt es in Fachkreisen verschiedene Meinungen. Die einen sagen dies, die anderen jenes; kurz, die Gelehrten sind sich in dieser Frage wieder mal nicht einig. Trotzdem können nach gründlicher Untersuchung folgende wahrscheinliche Feststellungen getroffen werden: Als Prometheus, der berühmte Held des Altertums, den Menschen das Feuer brachte, wurde es licht und warm in den elenden Behausungen unserer noch sehr wilden Ahnen und das Leben auf der Erde begann nun für sie allmählich an Reiz zu gewinnen. Von nun ab brieten sie ihr Wildbret über der züngelnden Flamme, kochten ihre Suppen in irdenen Töpfen, die sie inzwischen zu formen gelernt hatten und freuten sich des Lebens. Vater Zeus, der oberste der damaligen Götter, der auch die oberste Kommandogewalt auf dem Berge Olymp, dem Wohnsitz aller Götter, innehatte, ergrimmte

wegen dieser freventlichen Eigenmächtigkeit des Prometheus. Er verbannte ihn kraft seines Amtes als oberster Richter in die finsternen Schluchten Thessaliens, das auch bis heute von der damaligen Wildheit nur wenig verloren hat und ließ ihn durch seinen amtlich bestellten Leibschmied, mit Namen Hephästus, an einen Felsen schmieden. Die Adler aber mußten auf Befehl des Zeus die Leber des Prometheus bei lebendigem Leibe fortwährend zerfleischen. So groß war der Zorn des obersten der Götter — man sollte es nicht für möglich halten! Auch auf dem Olymp durfte man nicht eigenmächtig handeln. Darin verstand man schon damals keinen Spaß. Soweit geht die Legende.

Ungeachtet der fürchterlichen Leiden ihres göttlichen Wohltäters behielten die Menschen das Feuer und machten sich die vielfachen Möglichkeiten dieses Göttergeschenktes weidlich zunutze.

Eines Tages fand ein besonders findiger Kopf in der Asche seiner Feuerstelle einige Eisenklumpen, die in der Glut aus metallisch glänzenden Steinen herausgeschmolzen waren. Diese sonderbaren Steine mögen rein zufällig ins Feuer geraten sein — wer will das heute noch wissen.

Der Mensch besah sich das seltsame Stück Metall nachdenklich und warf es wiederum in die Glut; denn die Lust des Experimentierens war über ihn gekommen. Er ließ es hellrot-glühend werden und versuchte es mit einer Art hölzerner Zange zu packen. Nachdem er sich gehörig die Finger verbrannt hatte, zog er es geschickt aus dem Feuer heraus und hämmerte mit seinem Steinhammer kräftig darauf herum. Zu seinem Erstaunen merkte er, daß sich das Metall in diesem hellrot-glühenden Zustande strecken und biegen ließ und durch das Hämmern seine ursprüngliche Form veränderte. Und da dieser Mensch ein besonders findiger



Kopf war, kam er auf die Idee, aus dem durch den Schmelzprozeß gewonnenen Metall eine Hacke zu hämmern, was ihm auch nach vieler Mühe gelang. Damit war der erste Schmied geboren, dessen Name leider nicht bekannt geworden ist. Dieser Schmied versuchte sich nicht nur an nützlichem Gerät, sondern begann auch Dolche, Lanzenspitzen und Schwerter zu schmieden, mit denen man sich schneller und besser umbringen konnte als mit den altmodischen Steinwaffen.

Hephästus aber, der göttliche Schmied, verlor dadurch sein jahrtausendaltes Alleinherstellerrecht und mußte fortan mit der menschlichen Konkurrenz rechnen. Er wurde ernstlich böse auf das elende Erdengewürm und spie vor Wut Unmengen von geschmolzenem Gestein, Lava genannt, aus seinen unzähligen Essen auf der Erde, die wir Vulkane nennen, aus. Bis heute hat sich der alte Herr darüber nicht beruhigt und macht seinem Groll noch ab und zu in gewaltigen Vulkanausbrüchen Luft und versetzt die Menschen, die in ihrer Nähe wohnen, in Angst und Schrecken.

Der ehrwürdige Beruf der Schmiede war also entstanden, wobei möglicherweise der Zufall, dieser alte Gelegenheitsmacher, Pate gestanden haben mag.

Den Möglichkeiten dieses Handwerks aber waren leider Grenzen gesetzt. Da fügte irgend jemand, wahrscheinlich einer, der sich mit dem Schmelzen des Erzes befaßte, auf dem felsigen Boden seiner primitiven Werkstatt einige feste Bohlen zu einem Kasten zusammen, verklammerte sie, warf ihm geeignet erscheinenden Knetsand hinein, legte Kerne aus gebranntem Ton ein, stampfte die ganze Geschichte fest und machte einen Einguß. Dann ließ er das weißglühende Schmelzgut in die Form rinnen und — der erste Former hatte die Arena der Arbeits-



geschichte betreten. Auch dieser Name ist leider der Nachwelt nicht erhalten geblieben. Seit dieser Zeit erfreuen sich die Former und Gießer genau so wie die Schmiede stets eines hohen Ansehens, was sich nicht zuletzt durch die Tatsache beweisen läßt, daß große Dichter der beruflichen Tätigkeit dieser Männer größtes Interesse entgegenbrachten. Man denke nur an Schillers „Glocke“. So sind unsere Schmiede, unsere Former und Gießer in Wahrheit die Jünger des Prometheus, und ihr Selbstbewußtsein entspringt eben dieser Tatsache, daß sie sein Geschenk zu nutzen wußten und wissen.

Werner H. Gaper

Wohltätig ist des
Feuers Macht,
Wenn sie der Mensch
bezhämt, bewacht.

(Aus Schillers „Glocke“)



Der Steuerberater

Nachdem wir im Januar-Heft einen zusammenfassenden Überblick über die wichtigsten Möglichkeiten zur Erlangung einer Lohnsteuerermäßigung brachten, beginnen wir nunmehr mit der Wiedergabe von solchen Einzelfällen, die nach unseren Erfahrungen von denjenigen, die es angeht, noch nicht genügend beachtet werden.

Heute wollen wir uns mit der Lohnsteuerermäßigung bei doppelter Haushaltsführung und für den Unterhalt von Kindern befassen. *Lohnsteuerermäßigung bei doppelter Haushaltsführung*

Zahlreiche von auswärts verpflichtete, verheiratete Werksangehörige müssen von ihren Familien leider noch getrennt leben. Dadurch entstehen ihnen zwangsläufig Mehraufwendungen, für die sie eine Steuerermäßigung „wegen erhöhter Werbungskosten“ beantragen können. Als solche kommen insbesondere in Betracht:

1. Die notwendigen Mehraufwendungen für Verpflegung bis zu einem Höchstbetrage von 4 DM täglich,
2. die Kosten der Unterkunft am Beschäftigungsort,
3. die tatsächlichen Fahrtkosten für jeweils eine Familienheimfahrt im Kalendermonat.

Die Höhe dieser als Werbungskosten anerkannten Mehraufwendungen läßt erkennen, daß die Stellung eines Lohnsteuerermäßigungsantrages wegen doppelter Haushaltsführung immer lohnend ist. Voraussetzung ist jedoch, daß

die doppelte Haushaltsführung bereits 3 Monate vorliegt, der Antragsteller oder seine Familie keine Trennungsschädigung beziehen und der Antragsteller schon vor seiner Übersiedlung nach Remscheid verheiratet gewesen ist.

Lohnsteuerermäßigung für den Unterhalt von Kindern

Kinder bis zu 18 Jahren sind auf der Lohnsteuerkarte vermerkt. Für sie wird automatisch die Kinderermäßigung gewährt, durch die alle Aufwendungen — auch die Kosten für den Unterhalt und die Berufsaus-

bildung — normalerweise abgegolten sind. Neu ist, daß ab 1. Januar 1952 bei auswärtiger Unterbringung eines in der Schul- oder Berufsausbildung stehenden Kindes auf Antrag neben der Kinderermäßigung ein Freibetrag von monatlich 25 DM gewährt werden kann. Das gleiche gilt für Kinder, deren Unterbringung in Heimen oder Anstalten aus Krankheitsgründen erforderlich ist.

Für Kinder von 18 bis 25 Jahren, die noch in der Berufsausbildung sind, wird auf Antrag Kinderermäßigung durch Eintragung auf die Lohnsteuerkarte zugestanden, wenn die eigenen Einkünfte des Kindes monatlich 66 DM nicht übersteigen. Wird diese Einkommensgrenze überschritten, was zum Beispiel bei Lehrlingen meistens der Fall ist, kann der oder die Unterhaltsverpflichtete bei Nachweis der tatsächlichen Aufwendungen nur noch Steuerermäßigung wegen außergewöhnlicher Belastung beantragen. Hierfür darf das Finanzamt steuerfreie Beträge bis zu 600 DM jährlich, bei auswärtiger Unterbringung bis zu 900 DM jährlich bewilligen.

Kinder über 25 Jahre scheiden in der Regel für eine Steuerermäßigung aus. Lediglich bei Tragung der vollen Unterhaltskosten infolge zwangsläufiger Arbeitslosigkeit des Kindes oder wegen Körpergebrechen kann der Unterhaltsverpflichtete einen Freibetrag nach den Grundsätzen über die Unterhaltsgewährung an bedürftige Angehörige erhalten.

Die Bestimmungen über die Steuerermäßigung wegen außergewöhnlicher Belastung und für die Unterhaltsgewährung an bedürftige Angehörige werden wir voraussichtlich im nächsten Heft behandeln.

Zum Schluß noch ein Hinweis für diejenigen Werksangehörigen, die noch Steuerermäßigungsgründe für das abgelaufene Jahr 1951 geltend machen wollen:

Die Finanzverwaltung hat sich bereit erklärt, solche Anträge, deren Entgegennahme wir in der letzten Zeit wegen Fristversäumnis ablehnen mußten, noch im Rahmen des Lohnsteuerjahresausgleichs für 1951 zu berücksichtigen. Diese Aktion wird jedoch erst nach dem 25. Februar 1952 anlaufen. Wir werden den genauen Termin rechtzeitig bekanntgeben und bitten, sich solange zu gedulden.

H. Brötzmann

Jeder schütze sich selbst vor Schaden

und zähle sofort nach Erhalt der Lohntüte den Inhalt nach.
Spätere Reklamationen sind erfolglos!



Adolf Pieper
Versandarbeiter
Versand Stachelhausen
am 1. März 1952

O. J. Schleimer
Betriebsdirektor der Werks-
abteilung Papenberg
am 1. März 1952

Ernst Doll
Dreher im Fittingswerk
am 4. März 1952

August Eastenrath
Dreher im Fittingswerk
am 4. März 1952

Unsere Fubilare 25 Jahre Mitarbeit



Emil Heger
Reparaturschlosser in
Bearbeitungswerkstatt
Halle Süd am 7. März 1952

Karl Hempel
Reparaturschlosser in der
Tempergußformerei
am 4. März 1952



Alfred Schulte
Vorarbeiter im Lager
des Fittingswerkes
am 14. März 1952

Johann Höller
Feuerwehrmann in der
Werksfeuerwehr
am 5. März 1952



Hermann Platte
Modellformer
in der Tempergußformerei
am 14. März 1952

Reinhard Weber
Gußputzer
in der Stahlgußputzerei
am 17. März 1952

Hermann Otto
Maschinenformer
in der Tempergußformerei
am 22. März 1952

Ewald Buchholz
Werkmeister in der
Bearbeitungswerkstatt Halle S
am 31. März 1952

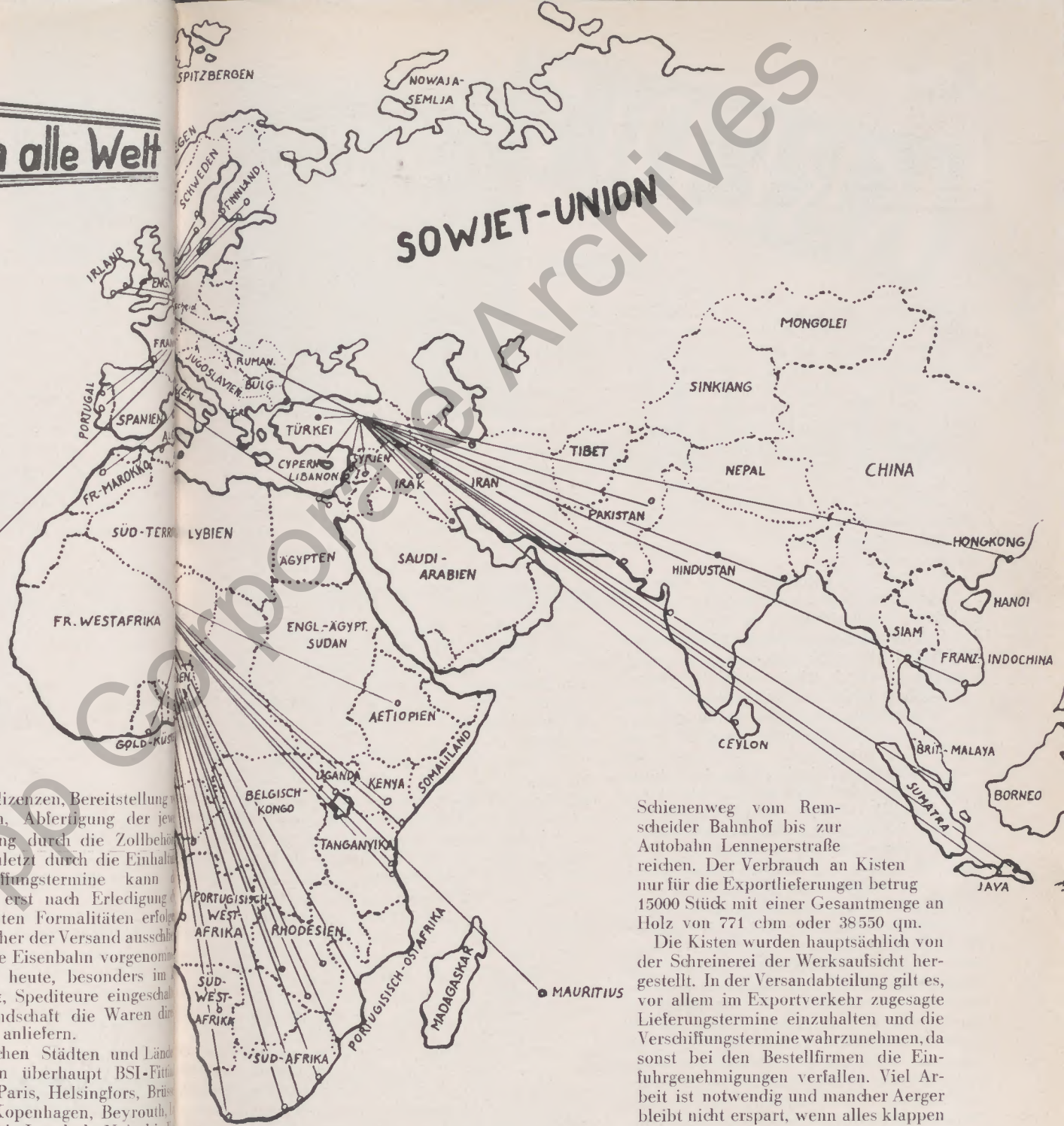


BSIG-Fittings in alle Welt



und Ausfuhrlizenzen, Bereitstellung von Akkreditiven, Abfertigung der jeweiligen Sendung durch die Zollbehörden und nicht zuletzt durch die Einhaltung der Verschiffungstermine kann der Abtransport erst nach Erledigung der eben genannten Formalitäten erfolgen. Während früher der Versand ausschließlich durch die Eisenbahn vorgenommen wurde, sind heute, besonders im Auslandsgeschäft, Spediteure eingeschaltet, die der Kundschaft die Waren direkt per Lastzug anliefern.

Nach welchen Städten und Ländern werden denn überhaupt BSI-Fittings verschickt? Paris, Helsingfors, Brüssel, Stockholm, Kopenhagen, Beyrouth, London, Lahore, Karachi, Istanbul, Nairobi, Kanton, Kutta, Singapur, sind häufig wiederkehrende Namen. Die obenstehende Weltkarte zeigt, in welche Länder unsere Fittings gehen. Selbst alte Exporthäuser haben oft Mühe, sich durch das Labyrinth der angegebenen Bestimmungs- und Umschlaghäfen hindurchzufinden.



Schienenweg vom Remscheider Bahnhof bis zur Autobahn Lennepstraße reichen. Der Verbrauch an Kisten nur für die Exportlieferungen betrug 15000 Stück mit einer Gesamtmenge an Holz von 771 cbm oder 38550 qm.

Die Kisten wurden hauptsächlich von der Schreinerei der Werksaufsicht hergestellt. In der Versandabteilung gilt es, vor allem im Exportverkehr zugesagte Lieferungsstermine einzuhalten und die Verschiffungstermine wahrzunehmen, da sonst bei den Bestellfirmen die Einfuhrgenehmigungen verfallen. Viel Arbeit ist notwendig und mancher Aegerer bleibt nicht erspart, wenn alles klappen soll. Die mit der Verkaufsabteilung getroffenen Abreden über die Erledigung des Auftrags müssen nicht selten geändert werden, und immer wieder atmen alle am Fittingsversand Beteiligten auf, wenn eine Sendung termingemäß unser Werk verlassen hat.

Arthur Jünger, Fittingsversand

Es gibt nur wenige Länder, in die keine BSI-Fittings exportiert werden,

Der Gesamtversand von Fittings im vergangenen Jahr betrug rund 4310 t. Zum Abtransport dieser Menge in verpacktem Zustand sind 288 Güterwaggons notwendig gewesen. Diese aneinandergereiht würden eine Länge von 2592 m ergeben und auf dem

Auf

KREDIT

leben

ist zweifellos eine durch die Not der Zeit geübte Gewohnheit geworden, die vor allem bei einer Durchsicht der Posteingänge für die Lohnbuchhaltung deutlich wird. Entweder handelt es sich um Lohnpfändungen für Teilzahlungsgeschäfte oder um sogenannte Lohnabtretungen für gewährte Kredite, bei denen die vereinbarten Ratenzahlungen nicht eingehalten wurden. Dem Gläubiger steht dann bekanntlich das Recht der Lohnpfändung zu. Der Arbeitgeber wird damit automatisch zum „Dritt Schuldner“ gestempelt, d. h. er haftet für den ordnungsmäßigen Einzug des pfändbaren Lohnanteils.

Der pfändbare Lohnanteil liegt dann in der Regel weit höher als die ursprünglich vereinbarten Ratenzahlungen, da für die Höhe der Lohnpfändungen amtliche Richtsätze in Kraft sind, die noch aus dem Jahre 1940 stammen. Dadurch wird der heute, gegenüber 1940, gezahlte — zum größten Teil aus der Verteuerung der Lebenshaltung kommende — Mehrverdienst praktisch weggepfändet.

So unterliegen beispielsweise bei einem verheirateten Werksangehörigen mit einem Kind, der 330 DM netto verdient, monatlich 100 DM der Pfändung. Ein Werksangehöriger, der heute 330 DM bekommt, mag 1940 etwa 200 bis 220 DM verdient haben, wobei von einem solchen Betrage aber damals nur 19 DM pfändbar gewesen wären.

Dieses Beispiel zeigt klar, mit welcher Härte Lohnpfändungen heute treffen können und daß unter Umständen, wenn auch vorübergehend, die Familienexistenz bedroht werden kann. Man sieht die „schmal“ gewordene Lohntüte und weiß sich keinen Rat mehr. Wenn es der Lohnbuchhaltung auch schon mal gelingt, in dem einen oder anderen Falle mit den Gläubigern tragbare Raten zu vereinbaren, so bleiben jene doch in der Mehrzahl der Fälle unerbittlich, da sie in der Regel schon zu lange auf ihr Geld warten mußten.

Hinzu kommt, daß die Lohnpfändungen für die Betroffenen mit enormen Kosten verbun-

den sind, da bekanntlich Gerichte, Gerichtsvollzieher und Rechtsanwälte nicht umsonst arbeiten. Der Arbeitgeber muß auf der anderen Seite die mit diesen Angelegenheiten verbundenen Arbeiten kostenlos durchführen und tut dies natürlich wider Willen, da es ihm viel lieber wäre, wenn er jedem Werksangehörigen den verdienten Lohn regelmäßig und ungekürzt auszahlen könnte.

Die Lohnbuchhaltung der BSI beschäftigt zum Beispiel heute eine Kraft hauptamtlich und alle Lohnbuchhalter teilweise mit solchen Arbeiten, so daß leicht auszurechnen ist, daß der Aufwand, den das Werk jährlich für die Abwicklung dieser Angelegenheiten aufbringen muß, mehrere tausend Mark beträgt.

Kreditgeschäfte werden heute ja auch so einfach gemacht! Man geht zum Büro einer Kredit-Vermittlung, unterschreibt, und nimmt einen Kredit von beispielsweise 400 DM in Form von Zahlbons entgegen. Der Kredit ist dann beispielsweise in 10 Monatsraten zurückzuzahlen. Daß aber dann pro Monat 1% Kreditgebühr von der vollen Summe, also $10 \text{ mal } 4 = 40 \text{ DM}$ oder 12% pro Jahr, außerdem mehrere Mark Verwaltungskosten und Portokosten für die Überweisungen der Raten hinzu kommen, praktisch also im erwähnten Falle statt der erhaltenen 400 DM rund 445 DM zurückzuzahlen sind, wird nicht beachtet. Es wird weiter nicht bedacht, daß mit jeder Unterschrift unter einen Schuldbrief automatisch eine Lohnabtretung — für den Fall der Nichteinhaltung der Ratenzahlungen — eingegangen wird.

Der Zweck dieses Artikels darf nicht falsch verstanden werden. Er soll nur die unangenehme Seite der Kreditgeschäfte einmal gehörig beleuchten und denjenigen, die auf diesem Wege kaufen, dringend nahelegen, eingegangene oder noch einzugehende Verpflichtungen einzuhalten oder aber rechtzeitig um Ausstand zu bitten, wenn durch irgendwelche unverschuldeten Umstände die Ratenzahlungen vorübergehend unmöglich werden sollten.

E. Kemper, Lohnbuchhaltung



Walter Dörfler

reitet sein



Derr Sänger ut de Rommel

En Papenberg, en de Rommel, do es en Mann,
der arbi'eden äwwer och sengen kann.
Hätt he och alt de Sechzeg om Nacken,
die hü'eschten Tüne kann he packen.
Si'en Lewen lang hätt he schwor Arbi'et

gemakt,
äwwer sing Stemm es noch emmer em Takt.
He selwer hätt sech prima gehaulen,
der rechnet sech noch lang nit bie de Aulen.
He sengt Arien, Coplets on Li'eder,
dat wi'et em Papenberg baul j'i'eder.
„Vater, Mutter, Schwestern, Brüder“
uder „Nach der Heimat möcht' ich wieder“,
dat es dem Walter ganz egal,
he kann es su tämlich all.

Et morgens vör sesse, de Lütt am Uttrecken
sind,

dann stiet der Sänger vör si'ennem Spind
on seht: „Gewend es op dat Kallen,
ech seng jetz „In diesen heiligen Hallen“.
Do hengerher dann van Otto Reuter
„Aber der Mann“ on „Immer weiter“.
Sengt he dat Stöcke ut „Carmen“,
dann schwängt he mit Bi'enen on Armen.
En Dümmlinghausen hätt he es gesungen,
do sind de Lütt op de Desche gesprongen.
Hätt he an en Rundfunk en Empfelung
on söng do die „Gralserzählung“,
dann brü'ek he nit an der Rommel te stonn
on sing Arbi'et kü'en en angeren donn.

Doch do es der Walter tu bescheiden,
äwwer die angeren dont sing Stemm be-
neiden.

Dat he gett kann, do sind sech all em Kloten,
he es tatsächlech als Künstler geboren.
Wat he vüdreht, di'et j'i'edem gefallen,
doch loten wi'er es enn selwer kallen:

„En der Wendenk (BSI) sind jetzt dre'i-
dusend Mann

on es ki'ener, der dat kann, wat ech kann.
Do wett ech mett j'i'edem öm mi'en Lewen,
ech leg mi'enen Kopp ongert Fallbeil
on de Lü'enenk donewen.

Hie es jo koum i'ener te fengen,
der ü'ewerhoupt jett verstiet vum Sengen.
En der Pu'esen song ech „Die Christel von
der Post“,

dobie har ech noch de Muhl voll Kost.
Solisten kri'egen foug bes eht Mark en bar,
dat e'inziger wat ech gekri'egen,
dat wor vum Flach's Adolf en Zegarr.“
Wat he su denkt on selwer geseiht,
do hätt he jovollkommen reht.

On all die bi'em Sengen dobie gestangen,
die sagen: „An dem es jett verloren ge-
gangen.“

Hoffentlech bli'ebt he noch lang am Lewen,
dann kann he noch manch Stöcke tem besten
gewen.

Heinrich Heuser, Papenberg

Wußten Sie das schon?

Durch die Verlegung des Versandes Stachelhausen in den Bökerbausaal 1a (früher Autobetrieb) ist es notwendig geworden, ein kleines Büro neu zu erstellen. Der noch vorhandene Lagerraum soll demnächst abgerissen werden, um eine bessere Raumausnutzung zu gewährleisten.

Um allen Beanspruchungen bei der Anwendung von Stahl gerecht werden zu können, sind im Laufe der Jahrzehnte etwa 600 verschiedene Stahlqualitäten entwickelt worden. Hiervon entfallen etwa 480 Qualitäten auf die Stahlrohblockerzeugung und 120 Qualitäten auf die Stahlgußproduktion. In Stachelhausen werden laufend etwa 65 verschiedene Stahlgußqualitäten erschmolzen und vergossen. Das bedeutet, daß die BSI in ihrer Stahlgießerei mehr als die Hälfte der überhaupt heute erzeugten Stahlgußqualitäten herstellt.

Vor wenigen Tagen ist der modernste Heißwindkuppelofen des Rhein-Ruhr-Gebietes in der Kupolschmelze der Tempergußformerei Papenberg in Betrieb genommen worden. Dieser arbeitet nach einem vollkommen neuen System der Wind-Vorwärmung.

Die BSI besitzt seit einigen Monaten $\frac{8}{100}$ g Radium zum Durchleuchten von Stahlgußteilen, um Fehlstellen, Lunker, Risse und Gasblasen zu erkennen. Die Strahlungen von Radium verlieren nach 1700 Jahren 50% ihrer Energie, so daß unser Radiumteilchen erst im Jahre 3651 ersetzt zu werden braucht.

In unserem Werk sind insgesamt 344 Frauen beschäftigt. Von ihnen arbeiten 271 in den Betrieben Kernmacherei, Sortiererei, Prüfstation, Lager und Versand. 73 sind auf den Büros tätig.

Die Formereien in Papenberg und Stachelhausen benötigen in einem Monat 2800 t Form- und Kernsand. Im vergangenen Jahr sind 33 000 t verarbeitet worden, die in 1650 Waggons zu je 20 t herangeschafft wurden. Hinzu kommen noch 2400 t Schamott und Ton.

Das Umsetzen eines großen modernen Glühofens von einer Halle in die andere kostet soviel wie der Bau eines kleinen Wohnhauses.

In unserem Werk sind heute noch folgende sieben Belegschaftsmitglieder mit mehr als 50 Dienstjahren beschäftigt:

Hermann Lenze, Wohnungsbau, 55 Dienstjahre, 74 Lebensjahre.
Ludwig Martin, Lager Papenberg, 55 Dienstjahre, 73 Lebensjahre.
Ewald Weber, Formerei Papenberg, 53 Dienstjahre, 73 Lebensjahre.
Karl Interthal, Werksaufsicht, 53 Dienstjahre, 71 Lebensjahre.
Paul Rose, Versand Stachelhausen, 52 Dienstjahre, 71 Lebensjahre.
Hugo Spelz, Putzerei Papenberg, 51 Dienstjahre, 69 Lebensjahre.
Hermann Kapeller, Lager Papenberg, 50 Dienstjahre, 71 Lebensjahre.

Betriebliches Vorschlagswesen

Bis zu der dritten Sitzung des Kuratoriums für das Betriebliche Vorschlagswesen waren 120 Eingänge zu verzeichnen. Bis jetzt sind 80 Vorschläge behandelt worden. Wiederum konnten an 10 Belegschaftsmitglieder Prämien vergeben werden:

Gerhard Belling	DM 15,—
Richard Engländer . . .	„ 20,—
Heinrich Hövelmann . .	„ 30,—
Ignatz Kranich	„ 10,—
Wilhelm Meister	„ 30,—
Walter Mross	„ 20,—
Wilhelm Raabe	„ 15,—
Wilhelm Scherden	„ 15,—
Wolfgang Völkel	„ 10,—
Herbert Wagner	„ 20,—

Wohnungstausch-Wünsche

Bei der Wohnungverwaltung sind folgende Wohnungstausch-Wünsche eingegangen (Näheres ist dort zu erfahren):

Geboten werden 2 Zimmer, Sedanstraße — gesucht werden 2 Zimmer in Remscheid.
Geboten werden 2 Zimmer, Honsbergerstraße — gesucht werden 2 Zimmer in Remscheid.
Geboten werden 2 Zimmer, Hindenburgstraße — gesucht werden 2 Zimmer im Südbezirk oder in Wermelskirchen.
Geboten werden 2 Zimmer, Greulingstraße — gesucht werden 2 Zimmer im Südbezirk.

Herausgeber: Bergische Stahl-Industrie Remscheid.
Redaktion: Herbert Goretzki. Druck: Berg. Buchdruckerei Ludwig Koch, Remscheid. Klischees: Loose/Durach. Fotos: Heinz Lindenberg. Zeichnungen: Fritz Heimerle, Rolf Bisterfeld, Marianne aus dem Siepen.

Das schönste Foto des Monats

An dieser Stelle wird in jeder Nummer unserer Werkszeitung „das schönste Foto des Monats“ veröffentlicht und mit 5 DM prämiert. Alle Werksangehörigen mit eigenem Fotoapparat können sich an diesem Wettbewerb beteiligen. Jedes Foto muß auf der Rückseite Anschrift und Betrieb des Einsenders tragen. Von 15 Einsendungen ist nebenstehendes Bild als das schönste beurteilt worden.



Leverkusen bei Lennep

Aufnahme: Martin Wachowius, Maschinenbetrieb

Es haben geheiratet

Hanni Ebbinghaus, Kernmacherei Papenberg
- Paul Loers, am 15. Dezember 1951.
Werner Rißmeyer, Formerei Papenberg -
Ingelore Arendt, am 24. Dezember 1951.
Hans Hosse, Büro Stachelhausen - Erika Stein-
brink, am 14. Januar 1952.
Hannelore Klein, Gewindeschneiderei Papen-
berg - Hans Dieter Thiel, am 26. Jan. 1952.
Alfons Theil, Putzerei Papenberg - Elisabeth
Fable, am 30. Januar 1952.

Geburten

Gerhard Alhelm, Lager Papenberg,
Sohn Volker, am 26. Januar 1952.
Heinz Wolff, Bahnbetrieb,
Sohn Karl-Heinz, am 6. Februar 1952.
Hans Schelle, Putzerei Papenberg,
Sohn Hans-Rüdiger, am 13. Februar 1952.

Wir nahmen Abschied von

Johann Braun, Pensionär, 79 Jahre alt, am
6. Januar 1952.
Maria Schwafels, geb. Jung, Ehefrau von Wil-
helm Schwafels, Formerei Stachelhausen,
45 Jahre alt, am 22. Januar 1952.
Günter Jerofke, Lehrwerkstatt Stachelhausen,
17 Jahre alt, am 23. Januar 1952.
Heinrich Appel, Pensionär, 85 Jahre alt, am
24. Januar 1952.
Maria Friedrich, geb. Stockbend, Ehefrau von
Georg Friedrich, Karusselldreherei Stachel-
hausen, 53 Jahre alt, am 31. Januar 1952.
Elisabeth Hosse, geb. Martin, Ehefrau von
Carl Hosse, Lohnbüro, 59 Jahre alt, am
3. Februar 1952.
Fritz Potthoff, Lohnbüro, 58 Jahre alt, am
4. Februar 1952.



Blick auf die Dächer
von Papenberg

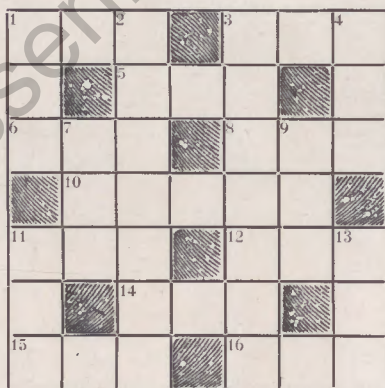
Liebe Redaktion!

Jeden Monat erwarte ich, genau wie alle anderen Arbeitskollegen und -kolleginnen, die neue Werkszeitung „Der Schmelztiegel“, die uns in einer netten Form über alles das, was täglich in unserer BSI geschieht, Aufklärung gibt. In den Tagen des Weihnachtsfestes habe ich mir nun etwas ausgedacht und möchte heute diesen meinen Vorschlag niederlegen.

In den beiden ersten Zeitungen war die letzte Seite mit sehr schönen Zeichnungen und Witzen ausgeschmückt. Auch im Innern des „Schmelztiegels“ traten dann und wann einige Blitze auf die bestimmt bei vielen ein Schmunzeln verursacht haben. Wie wäre es nun, wenn die Redaktion die zweitletzte Seite mit Rätseln und Scherzfragen ausfüllen würde? Ich denke da an Rätsel aller Art. Diese Rätsel sollen von Angehörigen der BSI selbst gebastelt werden: denn ich glaube, daß viele Kollegen und Kolleginnen nach des Tages Lasten in den Feierabendstunden sich noch ein bißchen hinsetzen und „harte Nüsse“ knacken. Ich habe mich nun hingesetzt und drei kleine Rätsel zusammengebaut. Die Auflösungen der Rätsel können dann ja immer in der nächsten Nummer des „Schmelztiegels“ veröffentlicht werden. In der Hoffnung, daß mein Vorschlag Zustimmung und freudigen Anklang bei allen Lesern des „Schmelztiegels“ findet, sende ich allen BSI-Angehörigen und vor allem der Werkszeitung ein kräftiges „Glückauf!“

Wilhelm Steffen
Maschinenformer in Papenberg

Kreuzworträtsel



Auflösungen in der nächsten Nummer der Werkszeitung

Zahlenrätsel

An Stelle der Zahlen sind Buchstaben zu setzen. Bei richtiger Lösung ergeben die Anfangsbuchstaben von oben nach unten gelesen eine Operette von Franz Léhar (sch, ch, ä, ö, ü = ein Buchstabe).

1. Stoffart 1 6 3 5 9
2. Teil der Kirche 7 1 4 7 2
3. German.Volksstamm 9 6 2 8 7 9 9 5 9
4. Fluß in Rußland 3 6 9
5. Span. Mädchenname 9 6 1 6 2 5 12
6. Stadt im Rheinland 5 1 10 5 2 11 5 1 3
7. Fluß in Südafrika 12 7 8 10 5 12 5
8. Altgerman. Blasinstr. 1 18 2 5
9. Vulkan i. Südeuropa 13 4 9 7
10. Römischer Feldherr 17 13 12 7 2
11. Held 19 5 2 6 12
12. Griech. Buchstabe 5 4 7
13. Mädchenname 1 5 6 9 6 2 5
14. Jurist 9 6 4 7 2
15. Getreidespeicher 12 15 1 6

Silbenrätsel

al - au - bay - chas - del - e - e - ei - ei - ga - ge - gies - grid - in - me - mit - ner - per - ra - re - rent - rich - reuth - sen - sis - so - soll - tall - tau - tem - ter - to - zi.

Aus den vorstehenden 33 Silben sind 11 Wörter nachstehender Bedeutung zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, beide von oben nach unten gelesen, ein großes Industrieunternehmen in Westdeutschland ergeben (ch = 1 Buchstabe).

1. Hauptstadt in Oberfranken
2. Metall mit höchster Beständigkeit gegen chemische Einflüsse
3. Betriebsabteilung der BSI
4. Tätigkeit nach dem Formen
5. Mädchenname
6. Stadt in der Lüneburger Heide
7. Untergestell von Fahrzeugen
8. Einsiedler
9. Bezieher einer Rente aus einer Sozialversicherung
10. Betriebsabteilung der BSI
11. Fahrzeugunterkunft

Waagerecht:

1. König von Israel
3. Märchengestalt
5. Verneinung
6. Laut. Klang
8. Farbe
10. Blume
11. engl. persönliches Fürwort
12. Höhenzug i. Braunschweig
14. Nebenfluß des Rheins
15. Gewässer
16. schmale Vertiefung

Senkrecht:

1. franz.: ist
2. Mädchenname (Koseform)
3. Begriff aus der Tierzucht
4. engl.: essen
7. Stadt in Georgien
9. flüssiges Fett
11. Tschech. Reformator
13. Tugend

Offener Brief an Struppi

Sag' mal, mein Verehrtester, wo warst Du denn eigentlich am 24. und 25. Januar? Du hast Dich wohl auf den Lorbeeren der dritten Nummer unserer Werkszeitung ausgeruht? Dafür wirst Du nicht so gut gefüttert, mein Lieber! — und mit der Extrawurst hat sich's die nächsten vierzehn Tage. — Nichts aufgefallen, wie? — und dabei waren die gewichtigen Herren doch weiß Gott nicht zu übersehen, die uns an den Tagen besuchten.

Das Jahrestreffen der deutschen Fittingsvertreter hat stattgefunden — das solltest Du geschnuppert haben, mein Lieber! Wobei der Ausdruck Jahrestreffen allerdings ziemlich kühn ist; denn zum letzten Mal waren unsere Inlandsvertreter vor drei Jahren zusammen bei uns. Da gab's also diesmal besonders viel zu berichten und an Erfahrungen auszutauschen. Denn diese Männer stehen ja doch draußen in vorderster Linie; sie hören von unserer Kundschaft aus erster Quelle, wie sehr sie sich über Teillieferungen freut, die sich obendrein über mehrere Monate hinziehen; sie tauschen grimmige Blicke mit ihren Kollegen von der Konkurrenz, die ihnen den Auftrag vor der Nase weggeschnappt haben. Na, und nebenbei erfahren sie natürlich auch, daß die Marke BSIG einen guten Klang hat, und wir echte Freunde unter den Großhändlern draußen haben.

Nicht wahr, Struppi, das hätte Dich interessiert! Am 25. Januar, 10 Uhr 30, war eine ausführliche Besprechung mit der Geschäftsleitung. Da war unser alter, getreuer Vertreter in Bayern, Herr Breitmeier, ein Kerl wie'n Baum (Baum! Struppi!), dem keiner was vormachen kann im Fittingsgeschäft, der Herz und Mund auf dem rechten Fleck hat, dessen Wort was gilt — auch bei uns! — und der auch mal ganz deutlich von einer „schlampeten Lieferweis“ spricht. (Du kannst übrigens auch von ihm erfahren, wo's in Bayern das beste Bier und die zartesten Weißwürstl gibt — ach, Struppi, was Du alles versäumt hast!)

Und dann unser Stuttgarter Vertreter, Albert Paul Heß, der vom Fitting mindestens ebensoviel versteht wie vom württembergischen Wein, den man dort nicht in Flaschen auf den Tisch gestellt bekommt, sondern ganz einfach als „Schöpple“ (und deshalb schmeckt er dort auch so gut). Übrigens hat Herr Heß viel für uns geschafft in seinem Bezirk Württemberg-Baden, obwohl er erst wenige Jahre dort unsere Interessen vertritt und sich heftig mit der gleichfalls hochwertigen Fittingsmarke — GF — in Singen am Hohentwiel auseinanderzusetzen muß.

Hoch im Norden, in Lübeck, hat Herr Huecke seinen Sitz. Er ist der Marke BSIG seit vielen

Jahren, nämlich auch noch aus jener Zeit verbunden, als er noch im Baltikum wohnte, woher er stammt. Der Ausgang des Krieges hat ihn nach Lübeck verschlagen, und BSIG hat ihm wieder festen Boden unter die Füße gebracht.

So wird's hoffentlich auch bald Herrn Lux gehen, der lange Jahre unsere Interessen von Leipzig aus in Sachsen vertrat und seit einigen Monaten in Frankfurt am Main sitzt mit dem Auftrag, die Gebiete von Hessen und Rheinland-Pfalz noch sorgsamer zu bearbeiten, als dies in den letzten Jahren möglich war. Die Pläne sämtlicher Städte seines neuen Bezirks hat er schon erstanden; da kann also nichts schief gehen! Glückauf!

Na ja, Struppi, den Fittings-Müller, den wirst Du in der kurzen Zeit Deiner Zugehörigkeit zur BSI doch wohl schon kennengelernt haben. Wenn's nach ihm ginge, müßten wir monatlich ein par tausend Tonnen Fittings herstellen. Den Absatz hat er — sagt er! — allein in seinem Gebiet Nordrhein-Westfalen und Bremen! Er muß es wissen; denn er bereist seinen Bezirk bereits seit nunmehr 20 Jahren und kennt seinen sicherlich manchmal anstrengenden und doch so interessanten Beruf in- und auswendig.

Was besprochen wurde auf diesem Treffen unserer Inlandsvertreter? Pst — Struppi — Feind hört mit! Wir haben alle Neues gehört, Vertreter, Verkaufsleitung und Geschäftsleitung — und wir haben unsere Schlußfolgerungen daraus gezogen. Unnötig zu sagen, daß auch Herr Schleimer dabei war; denn schließlich — „auf dem Betrieb bleibt ja doch alles hängen!“ — sagt Herr Schleimer.

Struppi, sehr verehrtes Hundevieh, besser aufpassen! — und Fotografen mitbringen! Was meinst Du, wie gut sich in dieser neuen Nummer der Werkszeitung eine ganzseitige Aufnahme von unserem Freund Breitmeier ausgemacht hätte, die unvermeidliche Zigarre im Mund und zufrieden lächelnd — nach der Besprechung mit uns.

Dein ergebener

Dr. W. Busch

Struppi: „Na denn — Prost!“





Karneval

1952

Der BSI

Veranstaltungskalender für die tollen Tage!

Schalttag, den 24. Februar 1952

- 11.11 Uhr Beginn der tollen Tage mit Heulen der gesamten Uhrenhupen und Alarmsirenen des Werkes.
- 11.22 Uhr Feierliche Übergabe der Werkschlüssel an seine Tollität, den Prinzen Karneval, durch die Geschäftsleitung.
- 11.33 Uhr Ansprache des Prinzen an seine närrische Belegschaft und Bekanntgabe der Arbeitsordnung.
- 11.44 Uhr Großes Platzkonzert des Kammbäserorchesters der Lehrwerkstatt auf dem Parkplatz vor dem Hauptverwaltungsgebäude. Leitung: Oberkammbäser Kachelmaier.
- 13.55 Uhr Gemeinsames Mittagessen beim Prinzen.
- Nachmittags Jubel und Trubel in allen Werkstätten.
- 20.11 Uhr Großer bunter Abend in der festlich geschmückten Werkshalle Lohorn.

Motto: Wir bleiben hier bis morgen früh und singen bumsvallera.

Rosenmontag, den 25. Februar 1952

- 11.11 Uhr Frühstück und Frischoppen in der Werkskantine. Eintritt, Speisen und Getränke frei.
- 12.11 Uhr Aufstellung des Festzuges in der Weststraße.
- 13.11 Uhr Abmarsch des Zuges durch das Werksgelände.
- Reihenfolge des Zuges:
- Gruppe 1
- Elektrokarrenfahrer-Eskorte — Musikkorps: Kammbäserorchester — Blaue Funken (Werksaufsicht) — Wagen Nr. 1 „Steh' ich

in warmer Pförtnerstube, mach' deine Tasche auf, du Bube.“

Gruppe 2

Musikkorps: Rommlerkorps der Papenberger — Papenberger Sandmännchen (Sandaufbereitung, Former, Kernmacher) — Die Feuermänner (Vereinigte Ofenbedienung Stachelhausen und Papenberg) — Die Drügschlieper (Putzereien) — Wagen Nr. 2 „Wir schleifen und putzen, schimpfen und wettern, weil unsere Akkorde nicht hoch genug klettern.“



Gruppe 3

Musikkorps: Bläservereinigung Sand und Stahlkies — Die Drehwürmer (Bearbeitungsbetriebe) — Die Suchenden (Kontrollbetriebe) — Wagen Nr. 3 „Wir suchen, finden, sammeln Schrott, und geht das Werk dabei bankrott.“

Gruppe 4

Musikkorps: Damenkapelle Preßluft der Prüfstation Papenberg — Die Schwarzkünstler (Werksdrucker, Werkszeitungsmänner, Laboranten, Steuerhinterziehungsbeamten) — Die Rückständigen (Sachbearbeitergruppe für Kundenaufträge) — Wagen Nr. 4 „Weidmannsheil und Horrido, Terminjäger sind alle so.“

Gruppe 5

Musikkorps: Fanfarenzug der Werbetrommler — Lanzenträger (Angestellte mit gespitzten und geschulterten Bleistiften) — Die Klapperschlangen (Kollegium Sekretarium) — Die Nahtskrohen (Nachtschichtkolonnen) — Wagen Nr. 5 „Wir bleiben hier bis mor-

gen früh und sind dabei so froh wie nie.“

Gruppe 6

Musikkorps: Posaunenkorps des Betriebsrates — Die Ratsherren (Betriebsrat und Vertrauensmänner) — Die Besengarde (Putzfrauen und Reinigungswärter) — Der Elferrat (siehe unten) — Wagen Nr. 6 „Seine Tollität, Prinz Karneval, in unserm Werk, das wär ein Fall.“

20.11 Uhr Prunksitzung im großen Konferenzsaal des Hauptverwaltungsgebäudes — 3 Kapellen — 1a Büttneredner und Schlagersänger — Eintritt frei.

Fastnacht, den 26. Februar 1952

Ununterbrochener Fastnachtstrubel in allen Abteilungen.

Aschermittwoch, den 27. Februar 1952

Fortlaufendes Fischessen in der Rollmopsdielen.

Um rege Beteiligung bei allen Veranstaltungen bittet der Elferrat

Künstlerische Ausschmückung der Festräume: Fritz Lange, „Rembrandt von Papenberg“.

Techn. Oberleitung: „Der rasende Reporter“.



Hier lacht die BSI



„Junger Mann,
Sie haben ja keine Handschuhe an!“
„Macht nichts, ich wasche mir schon die
Händ' nachher.“



„Dein Vater ließ Dich nur
als Jungfrau von Orleans zum Ball?—
Herr Ober, bitte eine Blechschere!“



„Holde Carmen!
Ein Landsmann
wünscht,
Dein Cavalier zu sein!
„Sind Sie etwa auch
vom Loborn?“



Kurt kommt mit etwas nassen Schuhen vom
Garten zurück. Sie: „Oh Gott, es regnet draußen.“
Er: „Nein, nur der Wind geht sehr stark—“



Verzweifelte Annäherungsversuche